

Geschäft an Karl Gottfried Kretschmann († 1850), später an dessen Nachkommen über.

Lange Jahre hindurch war zugleich als Inhaber bestrenommiertes Handlungen in Magdeburg und als Nestor des gesamten Buchhandels, der sein Leben auf hundert Jahre brachte, († 1881) hochangesehen Wilhelm Heinrichshofen. Er übernahm 1807 ein 1797 von Georg Christian Keil gegründetes Geschäft, welches er, die Hauptzweige des Buchhandels pflegend, bald zu höchster Blüte brachte. Die Geschäfte gingen 1881 an seinen Sohn Theodor über.

(Fortsetzung folgt.)

Von den Ufern der Seine.

Wer sich, ohne mit Glücksgütern besonders gesegnet zu sein, eine ausgewählte, eine Liebhaber-Bibliothek, eine Büchersammlung, auf die der Bibliophile κατ' ἐξοχήν mit Reid blicken wird, zulegen will, wird eine wahre Genugthuung empfinden, wenn ihm ein Weg gezeigt wird, die Fächer dieser Bibliothek nach und nach ohne erhebliche Kosten mit guten und schönen Büchern füllen zu können; — mit Büchern ohne die geringsten Flecken im Innern; mit großer und leserlicher Schrift; mit sauberem Druck, der nie jene gelben Flecken verursacht, die von schlechter Schwärze herühren; und auf Papier, das dank seiner soliden Herstellung die Jahre und selbst die Jahrhunderte überdauert.

Um den Wunsch erfüllt zu sehen, dieses Vergnügen genießen zu können, folge man uns eines schönen Sommermorgens auf einer Wanderung nach den Ufern der Seine. Wir beginnen unsere Promenade an der Brücke Notre-Dame, überschreiten die Brücke Saint-Michel, wandern dem Quai des Augustins, dem De la Monnaie und dem Institutplatz entlang, wir grüßen im Vorübergehen am Quai Voltaire das Standbild des großen Philosophen und verweilen bei den Ruinen der Cour des comptes; wir sind überzeugt, unser freundlicher Begleiter wird von dem Schauspieler, das er genossen hat, wunderbar angezogen sein, dank der Neuheit desselben mit seinen Überraschungen.

Wir leben freilich nicht mehr in den Zeiten eines Fontaine, Potier, Labitte und Bachelin-Desflorene; aber ob wir heute, wo der Buchhandel frei und die Zahl der Bouquinisten Legion ist, den Verlust jener glücklichen Zeit des Privilegiums einzelner, wo zehn bis zwölf Buchhändler sich um die Kundschaft der Bibliophilen stritten, beklagen sollen, mag dahingestellt bleiben.

Gegen neun Uhr früh erscheinen an den Ecken aller Straßen des linken Seineufers diese kleinen Handelsleute, die wir Buchhändler unter dem Namen Bouquinisten*) kennen. Der eine trägt, wie der Philosoph Bias, sein ganzes Hab und Gut auf dem Rücken**), seine alten Schmöler sind die reinen Lumpen;

*) In Langenscheidts Notwörterbuch, 3. Teil (Vand und Leute), finden wir hierüber folgendes: Dahin gehören ferner die Bouquinisten (von bouquin, altes Buch, Schmöler), die Büchertrödler, welche fast ausschließlich auf dem Quai des Seineufers vom Pont-neuf bis zum Pont des Saints-Pères ihren Sitz haben. Sie stellen die in einem Handwagen herangeschleppten flachen Kisten mit den schon darin geordneten Büchern auf die breiten Uferquader des Quai und gestatten jedem mit größter Gutmütigkeit die Einsicht ihrer Schätze, ja sogar stundenlange Lektüre. Der meist in einiger Entfernung von seinem Krame weilende Bouquiniste stört niemand in seiner Lektüre und nähert sich nur, wenn seine Gegenwart begehrt wird. — Und an anderer Stelle: Ein Sammeljurium von Büchern dagegen wird auf der Brustwehr des Quai, gegenüber dem Louvre, zur Auslage gebracht; dort herrschen die billigsten Preise . . . mitunter angeblich für wertvolle Werke. Bouquinerie hat übrigens nicht ganz den verächtlichen Sinn von »Büchertrödel«, es deutet bloß auf den geringen Umfang eines Handels mit alten Büchern.

**) Bekannt ist, daß der »Wandsbeker Vöte« ein Wort des ohne Habe aus seinem Vaterlande fliehenden Philosophen in der uns allein geläufigen Form »Omnia mea mecum porto« zu seinem Motto nahm.

ein anderer schiebt ein Handwägelchen vor sich her, das grob aus Brettern zusammengenagelt ist, die er den Kisten irgend eines benachbarten Seisenhändlers abgerissen hat; ein dritter borgt sich für den Transport das Fuhrwerk einer befreundeten Gemüsehändlerin.

Um zehn Uhr beginnt das Geschäft mit dem Erscheinen der Couriers de librairie.*) Er kennt die Auslagen und ist in diese Art Geschäft eingelebt; in wenigen Minuten hat er seine Ernte eingebracht und hat, wie man gern glauben wird, nicht das Schlechteste ausgewählt.

Die Mittagsstunden gehören dem Rentner, dem Lehrer, dem Gelehrten und selbst dem Akademiker; unter sie mischt sich zuweilen auch der Arbeiter, der in sein mageres Budget doch einen kleinen Posten eingestellt hat, der es ihm erlaubt, sich die sein Handwerk betreffenden Bücher zu kaufen. Ohne daß einer den andern kennt, blättert diese Menge bis gegen sechs Uhr abends in den Büchern aller Zeiten herum, deren Wiege ebenso in der kleinsten Provinzialdruckerei wie in der berühmtesten Pariser Officin gestanden hat. Es ist ein gar eigener Anblick, diese Menge im Staube herumwühlen, eifrig die Titel studieren, den Inhalt prüfen und sich endlich die Taschen und den oft recht zerlumpten, schmutzigen und mit Staub bedeckten Händlern die Hände füllen zu sehen.

Worin liegt nun aber diese unwiderstehliche Anziehungskraft der alten Bücher? Die Jagd auf Bücher ist für den Liebhaber und Sammler eine wahre Leidenschaft; und wer die Qualen dieser Leidenschaft nicht selbst gefühlt hat, kann sich keinen Begriff von den Gefühlen machen, die dieses Suchen beim Bouquinisten begleiten. Wie endlos muß der Geduldssaden sein, der gegenüber diesem Chaos von Erzeugnissen der Druckerpresse beim Suchen nach nur einem wertvollen Bande nicht reifen soll! Welche Aufregung beim Entdecken der ersten Fährte, aber auch welche fehlgeschlagenen Hoffnungen und oft genug Enttäuschungen! Man muß es mit ansehen, wie ein anderer wenige Augenblicke früher kommt, wie er die Hand auf den Schatz legt, mit dem man selbst liebäugelte, man muß Zeuge seiner Freude sein, und kann doch nur sich selbst und die eigene Langsamkeit anklagen. Wie viel Zeit und Mühe waren vielleicht schon auf Nachforschungen nach dem uns soeben vor der Nase weggenommenen Bande verwandt worden! Umsonst!

Und wieviel Vorsicht erfordert es, um den Trödler nicht aus seiner Unkenntnis über den Wert eines Buches herauszureißen! Er verwendet kein Auge von dem Beschauer seiner Ware, er beobachtet jede seiner Bewegungen und sucht aus seinem Gesichte den Wert des Buches zu lesen, das er mit schlecht verhehltem Eifer durchblättert. Mit welcher Genugthuung andererseits aber trägt man auch den für wenige Sous erkauften seltenen Band nach Hause, den man unter Tausenden von wertlosen Genossen entdeckt hat; wie stolz ist man, seine Kollegen an Findigkeit übertroffen zu haben, die, vielleicht noch Anfänger auf der Bahn des Bibliophilen, den Band ohne Ahnung seines Wertes in den Händen hatten.

Der reiche Mann kennt diese Gemütsbewegungen und Freuden nicht: er wirft mit vollen Händen das Gold hin, um sich einen Schatz zu sichern, den der einfache Bürger oder kleine Mann nur durch seinen Spürsinn, seinen Verstand und seine Geduld, verbunden mit der nötigen Klugheit, erwerben kann.

Die Jagd bei den Bouquinisten, wie sie sich an den Seineufers abspielt, ist ein gar schwieriges Geschäft. Gewöhnlich

*) Im deutschen Buchhandel kennen wir diesen Posten nicht, und fehlt uns deshalb auch der richtige Ausdruck dafür; am ehesten dürfte noch die Bezeichnung »Auffäufer« dem Sinne nach entsprechen.